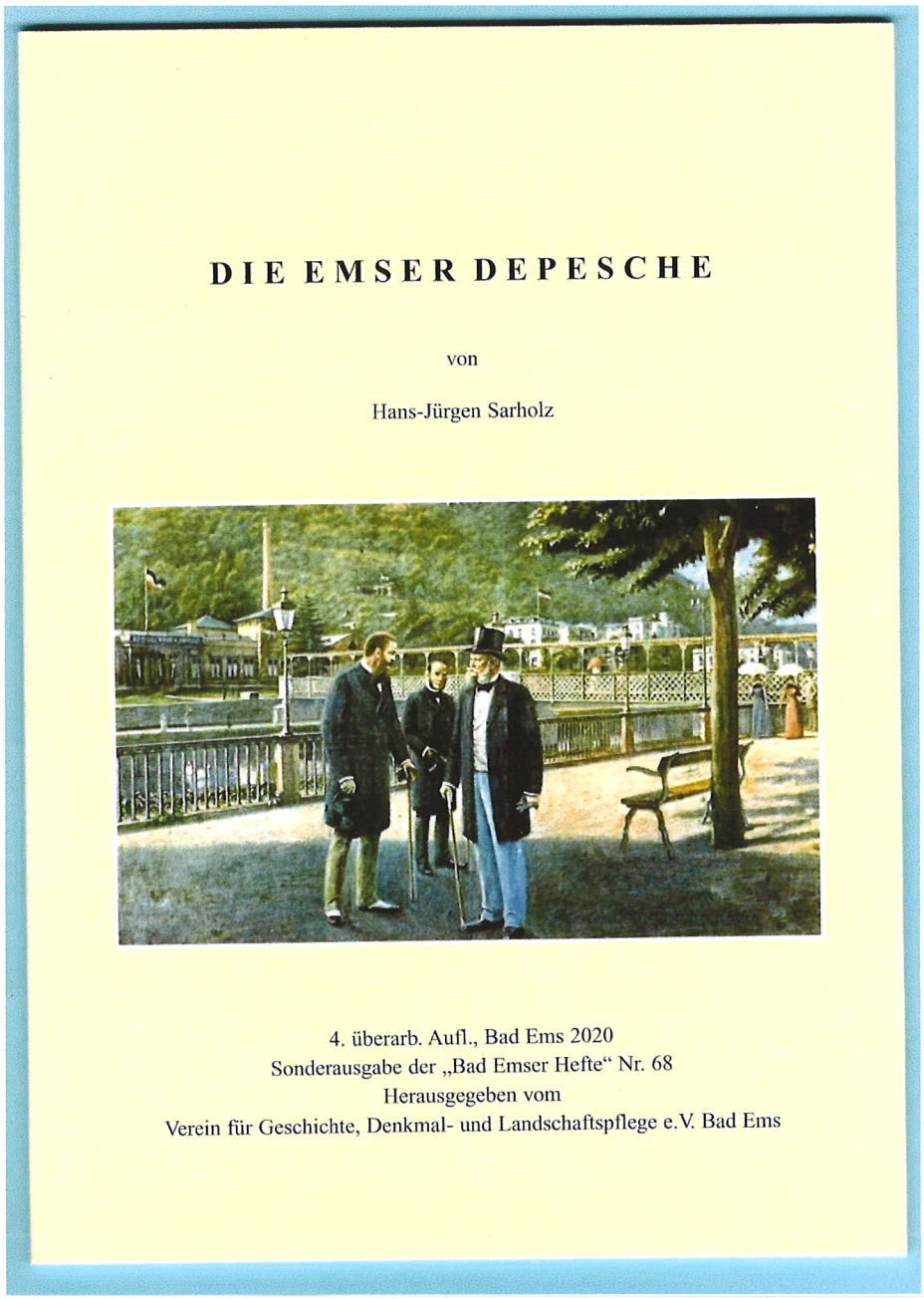
VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de *oder* www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Juli/August 2020 – Depesche Nr. 82 (VN 161)

150 Jahre Emser Depesche



DIE EMSER DEPESCHE

von

Hans-Jürgen Sarholz

4. überarb. Aufl., Bad Ems 2020
Sonderausgabe der „Bad Emser Hefte" Nr. 68
Herausgegeben vom
Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege e.V. Bad Ems

Liebe Mitglieder,

pünktlich zum 150. Jahrestag der Emser Depesche hat unsere Druckerei Neisius das von Dr. Sarholz überarbeitete und ergänzte, vor allem auch ganz neu bebilderte Bad Emser Heft Nr. 68, fertig gestellt und in größerem Format geliefert. Wir bieten es unseren Mitgliedern zum subventionierten Preis von 3 Euro an (Preis im Buchhandel - auch noch vom Verein subventioniert - 4 Euro). Es ist im Museum erhältlich und kann bei der Redaktion der Bad Emser Hefte bestellt werden. (Vergünstigter Mitgliederpreis nur im Museum und über die Redaktion.)

Einladung zum Vortragsabend am 12. August - b.w.!

Einladung zum nächsten Vortragsabend am 12. August 2020:

Die Pest an der Lahn

am Mittwoch, dem 12. August um 19 Uhr

im unteren Foyer (!) des Kursaalgebäudes. Referent: Prof. Dr. Matthias Kloft

Liebe Mitglieder,

nach der pandemiebedingten Pause können wir nun im August wieder mit unseren Vortragsabenden fortfahren, allerdings unter etwas ungünstigeren Bedingungen, mit denen wir es ja derzeit in vielen Bereichen zu tun haben. Im Vortragssaal (Unteres Kursaal-Foyer) stehen uns wegen der „Bestuhlung mit Abstand" **nur 35 Sitzplätze** zur Verfügung, und **es ist eine vorherige Anmeldung nötig.** Dazu **melden Sie sich bitte nur bei unserer Schriftführerin Andrea Schneider an**, per Telefon oder per E-Mail: **Tel. 02603/12182 bzw. an.schnei@gmx.de.** Sollten dann die verfügbaren Plätze vergeben sein, müssen wir Ihnen leider absagen. Denken Sie bitte auch an die Maskenpflicht bei derartigen Veranstaltungen.

Prof. Dr. Matthias Theodor Kloft ist der Leiter des Diözesanmuseums in Limburg, und er hat uns den folgenden Vorabtext herein gegeben:

Die asiatische Pest kam in verheerender Weise Mitte des 14. Jahrhunderts in den vorderasiatischen- und europäischen Raum. 1349 breitete sie sich auch am Mittelrhein aus und forderte viele Tote. Erschwerend kam noch hinzu, dass mit der Pest eine Klimaveränderung einher ging, die schwere wirtschaftliche Folgen hatte. Gerade das Gebiet der Lahn erfuhr durch die Pest und die Klimaveränderung tiefe Einschnitte in eine bisherige wirtschaftliche Prosperität. Für die Schwierigkeiten die die Lahnstädte wie Wetzlar und Limburg hatten, ist die sogenannte Limburger Chronik des Tilemann ein eindrucksvolles Zeugnis. Auch in späterer Zeit bis nach dem 30jährigen Krieg war die Pest immer wieder eine Bedrohung im Lahntal. Im Vortrag werden die Ereignisse im 14. Jahrhundert an der Lahn geschildert und ein Ausblick auf die spätere Entwicklung gegeben.

•

Unser nächster Vortragsabend findet (unter den gleichen Bedingungen) am 2. September statt:

Rudolf Reibold

„Vom Zauber der Rheins ergriffen…"

Standorte der Rheinromantik im Welterbe Oberes Mittelrheintal und zugleich Nachlese zu einer Tagesexkursion unseres VGDL im Jahr 2018

Dazu wird es auch eine entsprechende Ausgabe der Bad Emser Hefte geben.

•

Wieder ein Verlust für Bad Ems…

Über die Post, die es in Bad Ems eigentlich gar nicht mehr gibt - denn wir haben nur eine Postbankfiliale, die immer wieder mal geschlossen ist und nur widerwillig Postaufgaben erfüllt, so dass wir unsere Vereinsnachrichten in Nievern aufgeben müssen - haben wir schon genug geschrieben. Und nun macht auch noch die Geschäftsstelle der (Rhein-)Lahnzeitung in Bad Ems dicht, weil sie zusammen mit der ebenfalls wegfallenden Geschäftsstelle Montabaur nach Dernbach verlegt wird (Information von Frank Girmann). Die Zeitungen haben es zunehmend schwer und die Ausgaben der Rhein-Lahn-Zeitung werden immer dünner, denn das allmächtige und allseits hofierte Internet läuft allem den Rang ab, wobei die Risiken zwar immer deutlicher werden, aber die Reise scheint unumkehrbar zu sein. Wir wollen „Welterbe“ werden und werden zu Hause immer mehr „abgehängt“ - kein Wunder, wenn Unzufriedenheit und Desinteresse vor Ort zunehmen und man mit großen Bedenken in die Zukunft schaut…

Aber es gibt auch eine gute Nachricht: nach zwei Jahren intensiver Bemühungen beim Touristbüro am Bahnhof und auch im Rathaus sollen dieser Tage endlich die irreführenden Schilder am Lahntalradweg, die in die längst nicht mehr existierende „Pension Schützenhaus“ einladen, vom Bauhof entfernt werden.

■

150 Jahre Emser Depesche

„Am 12. 7. 1995 erinnerte unser Verein mit einem Festakt an die Wiederkehr des 125. Jahrestages der Emser Depesche. Mehr als 300 Gäste aus Bundes- und Landespolitik, Kultur und Gesellschaft waren der Einladung von Kurdirektor Schmitt und dem Verein in den Marmorsaal des Bad Emser Kurtheaters gefolgt. In der Begrüßungsrede ging Theo Pötz auf das aktuelle deutsch-französische Verhältnis ein.“ …

Es gab die folgenden Festvorträge:

„Prof. Dr. Eberhard KOLB, Köln: „Der Kriegsausbruch 1870 und die Emser Depesche“, Prof. Dr. Eckard OPITZ, Hamburg: „Die Grundzüge der Bismarckschen Außenpolitik von der Reichsgründung bis 1890“. (Beide Vorträge sind als Hefte Nr. 147 und 148 in unserer Schriftenreihe Bad Emser Hefte erschienen und können bei uns bezogen werden.) Dr. Egon A. KLEPSCH, Präsident des Europäischen Parlaments a. D: „Das deutsch-französische Verhältnis heute“. (Entnommen aus: Nassauische Annalen 1996, S. 488, aus dem Jahresbericht 1995 von Theo Willi Pötz.)

In diesem Jahr 2020 hat die Stadt . als Partner beim Depesche-Jubiläum den Lions Club gewählt, der bei der Gelegenheit sein 50jähriges Jubiläum feiert. Dr. Hans-Jürgen Sarholz hat sein wichtiges Bad Emser Heft 68 überarbeitet und mit zahlreichen neuen Abbildungen sowie in größerem Format professionell drucken lassen (siehe Titelseite dieser VN-Ausgabe) , und aus der Redaktion der Bad Emser Hefte gibt es zu „150 Jahre Emser Depesche und der Krieg 1870/71“ vier neue Hefte, die - zusammen mit der neuen Nr. 68 - den offiziellen Gästen der kleinen Gedenkfeier am 13. Juli um 9 Uhr 10 Minuten am Benedettistein überreicht wurden, zusammen mit einer kleinen Bronzeplakette, die der VFL Bad Ems 1980 hat anfertigen lassen und deren Restbestand wir damals übernehmen durften. Unsere neuen Bad Emser Hefte Nr. 552 – 555 haben wir Ihnen in der letzten Ausgabe der Vereinsnachrichten ja bereits vorgestellt.

✠

COSNE COURS
SUR LOIRE
630 km
Droitwich Spa
522 miles

Von der Deutschen Post leider nicht angenommener Markenentwurf aus Bad Ems

Bad Ems, Kurpromenade - am 13. Juli 2020 morgens

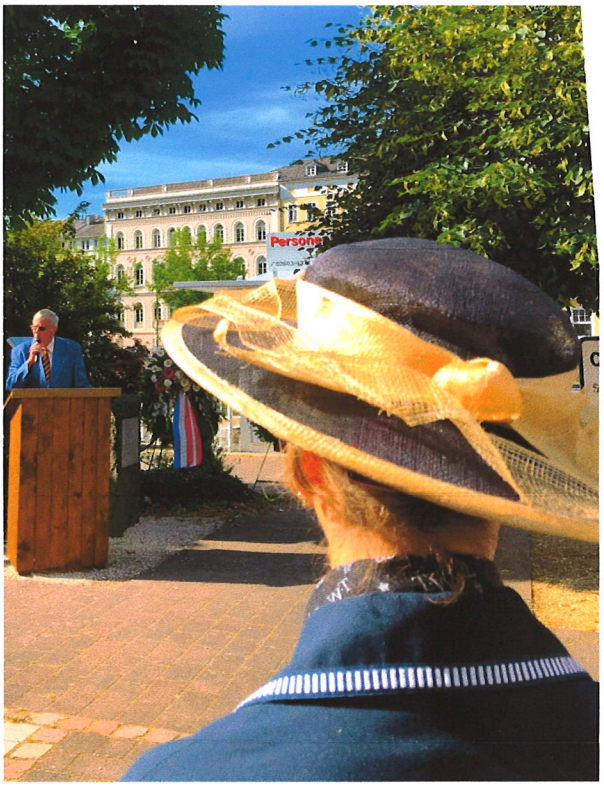
Für 8.50 Uhr hatte Bürgermeister Oliver Krügel eine kleine Schar von offiziellen Gästen auf den Platz der Partnerschaften gegenüber dem Kurhotel eingeladen, wo Mitarbeiter des Bauhofs kurz vorher neben dem Benedettistein zwei prächtige Kränze aufgestellt hatten, die mit Blumen und den Farben Frankreichs und Deutschlands geschmückt waren. Die „heimliche Organisatorin" aus dem Rathaus (Yvonne Bach-Strozinski) überprüfte das Rednerpult und die Mikrophonanlage und konnte dem als erster eintreffenden Stadtbürgermeister „grünes Licht" melden.

Pünktlich um 9 Uhr und 10 Minuten - dem genauen Zeitpunkt des Zusammentreffens von König Wilhelm und dem französischen Gesandten Graf Benedetti am 13. Juli 1870 - begrüßte er die Ehrengäste und hinzu gekommenen Bad Emser, allen voran die aus Frankfurt angereiste französische Genralkonsularin Pascale Trimbach, dann Landrat Frank Puchtler und Verbandsbürgermeister Uwe Bruchhäuser, die Vorsitzenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft Gregor Hermann und des VGDL Dr. Ulrich Brand sowie Thomas Wilhelmi vom Staatsbad Bad Ems und natürlich die drei Vertreter des Lions Club (Erhart Frahm, Erich Roth und Stefan Stillger), der eigentlich zusammen mit der Stadt einen gemeinsamen Gedenkabend im Marmorsaal ausrichten wollte, der nun aber pandemiebedingt in eine bessere Zukunft verschoben werden muss. Auch die Presse und das Team vom SWR-Fernsehen wurden freundlich begrüßt.

Nach kurzen Worten zum Grund des Zusammentreffens wies Oliver Krügel darauf hin, dass der VGDL das Ereignis vor 25 Jahren mit einer großen Gedenkveranstaltung gewürdigt hat und dass der gemeinsam mit dem Lions Club (der in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen feiert) geplante Abend im Marmorsaal wegen der pandemiebedingten Beschränkungen verschoben werden muss.

In einer emotionalen Rede ging Pascale Trimbach, französische Generalkonsularin in Frankfurt, auf die geschichtlichen Hintergründe und deren Auswirkungen ein und würdigte die Überwindung früherer Feindschaften: von den vergangenen 150 Jahren seit dem historischen Zusammentreffen auf der Bad Emser Kurpromenade waren die ersten 75 Jahre von Krieg und Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich geprägt, die letzten 75 Jahre aber von Frieden und Freundschaft.

Dr. Ulrich Brand wies in seinem kurzen Grußwort darauf hin, dass die Ereignisse von 1870/71 zwar die deutsche Einheit gebracht haben, dass das aber keineswegs ein Grund ist, den Tag zu feiern. Denn die verhängnisvollen Folgen mit drei Kriegen, der Hitler-Diktatur und Problemen bis in die Gegenwart, wie etwa bei Ungarn, wo man in Budapest gerade ein großes Mahnmal gegen die 1919 von Frankreich betriebene Zerschlagung des Landes auf ein Fünftel errichtet hat, lassen ein Feiern dieses 13. Juli 1870



Platz der Partnerschaften
Cosne-Cours-sur-Loire/Frankreich
ab 1974
Droitwich Spa/England
ab 1983
AMT BLANKENFELDE-MAHLOW/
BRANDENBURG
ab 1992

Sehr geehrter Herr Olivier KRÜGEL, Bürgermeister der Stadt Bad Ems,

Sehr geehrter Herr Frank PUCHTLER, Landrat des Rhein-Lahn-Kreises

Sehr geehrter Herr Dr. Ulrich BRAND, Vertreter des Vereins für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege,

Sehr geehrte Vertreter vom Lions Club, vom Staatsbad und von den Medien,

Meine Damen und Herren,

Es ist mir eine große Ehre, heute am 13. Juli in Bad Ems zu sein und mit Ihnen ein besonderes Ereignis in der Geschichte unserer Länder zu würdigen. In dieser Hinsicht ist es mir besonders wichtig, an Sie ein paar Worte richten zu dürfen. Ich bin mit meinem 16-jährigen Sohn gekommen, damit diese Geschichte weitergeleitet wird und wir von dieser Erfahrung die Folgen ziehen können, um eine gemeinsame friedliche Zukunft zu bauen.

1870. Von der Französischen Revolution bis heute hat Frankreich fast zwanzig verschiedene Regierungsformen erlebt. 1870 war Frankreich ein Kaiserreich. Napoleon III., nachdem er Präsident der zweiten Republik war, ist Kaiser geworden. Deutschland gab es noch nicht, aber Preußen war ein bedeutender Akteur auf der europäischen Bühne und war mit Frankreich in einem Kräftemessen involviert. Damals handelte es sich um die Thronfolge Spaniens. Der von Preußen unterstützte Kandidat Prinz Leopold hatte am 11. Juli nach Gesprächen auf seine Kandidatur verzichtet, aber es wurde von Frankreich als nicht genügend angesehen und der preußische König sollte sich verpflichten, niemals wieder seine Zustimmung zu einer Kandidatur der Hohenzollern zu geben.

Damals waren die Kurorte im Herzen der Diplomatie zwischen den Staats- und Regierungschefs. Hier in Bad Ems hat sich die Entwicklung der europäischen Geschichte verankert. Damals wollte nämlich der französische Botschafter Comte Vincent de Benedetti unbedingt Gespräche mit dem König weiterführen. Ihm ist es aber nicht gelungen.

Den Bericht über dieses Ereignis telegrafierte der Legationsrat nach Berlin, wo Bismarck eine Chance sah, diese diplomatische Niederlage zum Vorteil von Preußen zu verwenden. Nur ein Ausschnitt dieses Berichts wurde dann sofort an alle Kanzleien Europas weitergeleitet. Außerdem galt der letzte Satz als besonders beleidigend. Ich zitiere: « Seine Majestät der König hat darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen, und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, dass Seine Majestät dem Botschafter nichts weiter mitzuteilen habe ». Damit wurde aus der Zurückweisung von Benedettis Forderung und dem Abbruch des Gesprächs ein Affront gegen Frankreich.

Es ist leicht die Empörung Frankreichs zu verstehen. Aber es muss auch hinzugefügt werden, dass dieser Satz von den Übersetzern nicht richtig übermittelt wurde, so

dass die Franzosen verstanden hatten, der Botschafter wäre von einem ADJUDANT (von einem Unteroffiziere) zurückgewiesen worden, und nicht von einem engen Mitarbeiter des Königs. Bemerkenswert ist es, dass es damals wichtig gewesen wäre, die Kultur und die Sprache des anderen besser zu verstehen. „Traduttore tradittore“ gilt immer noch und kann zum Schlimmsten führen.

Damals hat die Form der Kommunikation auch eine wesentliche Rolle gespielt und die Veröffentlichung der sogenannten « Emser Depesche » (dépêche d'Ems auf Französisch) hatte nicht nur in Frankreich sondern auch in Preußen die erhoffte Wirkung. Napoleon III. sah sich dazu gezwungen, am 19. Juli den mehrfach angedrohten Krieg zu erklären. Dies war der Beginn von 75 Jahren Krieg mit drei Kriegen zwischen unseren beiden Ländern. Der Frankfurter Vertrag vom 10. Mai 1871 und seine Bestimmungen haben zum Rachegefühl in Frankreich geführt, und die Bestimmungen vom Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 haben umgekehrt zum Rachegefühl der Deutschen gegenüber Frankreich geführt.

Welche Folgen können wir heute aus diesen Ereignissen ziehen?

Nach 75 Jahren Krieg genießen wir seit 75 Jahren nun endlich wieder Frieden. Dieser Frieden ist aber eine alltägliche Herausforderung, die ständig gepflegt werden sollte.

Dieses Jahr ist ein Jahr von besonderer Bedeutung aus folgendem Grund: 75 Jahre Krieg, 75 Jahre Frieden. 2020 hat aber mit der Verbreitung der Pandemie die Zerbrechlichkeit unseren Gesellschaften wieder deutlich gezeigt. Die verbreitete Angst hat sogar vorübergehend zum Rückgang unserer europäischen Bemühungen geführt.

Vor 150 Jahren hat unsere damalige Feindschaft viele Leben gekostet. Seit 75 Jahren hat der rückehrende Frieden Leben bewahrt, und dieses Jahr hat unsere Freundschaft durch den Empfang von französischen Patienten in deutschen Krankenhäusern viele Leben gerettet. Es ist ein wunderbares Zeichen der deutsch-französischen Partnerschaft zugunsten Europas.

Es lebe die deutsch-französische Freundschaft! Vive l'amitié franco-allemande !
Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. *Pascale TRIMBACH*

Liberté • Égalité • Fraternité
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

nicht zu. Anschließend überreichte Dr. Brand den offiziellen Gästen das überarbeitete und professionell neu gestaltete Depesche-Heft von Dr. Hans-Jürgen Sarholz sowie vier weitere neue Bad Emser Hefte zum gleichen Themenbereich.

Landrat Frank Puchtler beendete die Reihe der Grußworte und anschließend entstand das große Gruppenfoto auf dem „Platz der Partnerschaften", dem ein gemeinsames „Frühstück" auf der Terrasse von Häckers Kurhotel folgte, wo man nur wenige Meter entfernt vom früheren Kaiserzimmer, sozusagen auf Augenhöge mit dem Kaiser, noch eine Weile zusammen saß.

Für die Fotos danken wir Yvonne Bach/Strozinski, Michaela Cetto, Karin Pohlmann und Uwe Hausen.

●

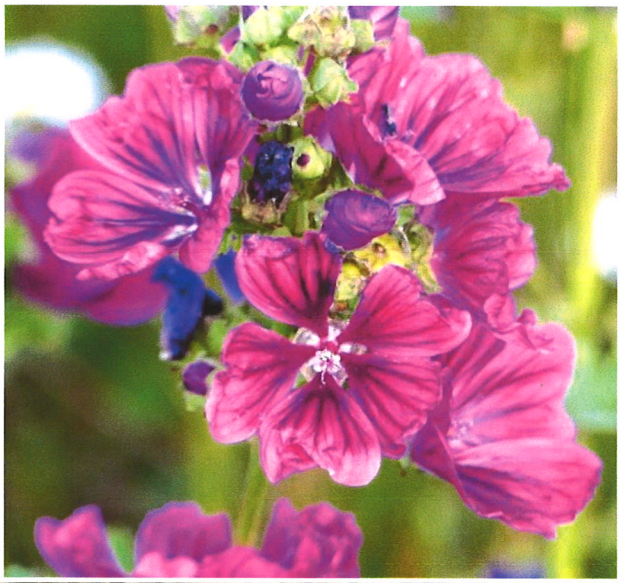
Diese besondere Plakette wurde 1980 für den VFL Bad Ems angefertigt. Sie war für die „2. IVV Wanderung 1980" bestimmt und mit einem rotweißen „Ordensband" sowie einer entsprechenden Ansteckbrosche versehen. Der Restbestand wurde uns damals freundlicherweise überlassen. Wir danken dem VFL im Nachhinein noch einmal für diese gelungene Idee und dafür, dass wir die übrig gebliebenen Exemplare nun aus wirklich gegebenem Anlass verwenden können.

Mitglieder, die in den letzten Wochen die neuen Hefte zur Emser Depesche und deren Folgen bei der Redaktion bestellt haben, erhielten dieses kleine „Schmuckstück" als Zugabe.

Neues aus der Landschaftspflege

Hier der neue Sachstandsbericht zum in 2019 angelegten Bienenacker von Jürgen Eigenbrod. „Er oder es blüht, dabei wechseln sich die verschiedenen Pflanzen ab; einige sind abgeblüht, haben Samen angesetzt, andere blühen und weitere werden noch blühen. Tapfer sind besonders die Kornblumen und Malven, die lange durchhalten. Schmetterlinge verschiedener Arten sind da und auch Käfer, Hummeln, Bienen, Heupferde, Wanzen und Fliegen.
Besonders erfreulich ist aus meiner Sicht, dass Larinus sturnus dort eingezogen ist, der Große Distelrüssler. Er wurde bislang von den Artenfindern in Rheinland-Pfalz 4 x gemeldet, zwei der Meldungen stammen von mir. Ich hatte ihn bereits in Dausenau und westlich von Rhens dokumentiert, nun kommt diese Feststellung hinzu. Dass er sich bei uns um Nachwuchs bemüht, rechne ich hoch an. Ebenso erfreulich, dass sich neben den Allerwelts-Arten auch ein Kleiner Perlmutterfalter eingestellt hat. Ein wunderschön gemusterter kleiner Falter, zum Glück konnte ich seine Unterflügel aufnehmen, die erst dessen genaue Bestimmung ermöglichen. Ich glaube, dass ich zumindest ein weiteres Exemplar davon gesehen habe, bei dem starken Wind, der eben dort oben blies, ist die Verfolgung mit den Augen jedoch sehr schwierig, weil alles in Bewegung ist.

Der Schmetterlingsacker auf dem Ehrlich wird nun nach den Regenfällen zusehends grün. Zumindest Weißlinge und die Braun-Dickkopffalter fliegen bereits dort. Ich werde weiter dazu berichten.“



Und zur Henrietten-Säule am Malberg: Am 7. Juli wurden die gesammelten Samen des Bärlauchs ausgesät, am *(Limesturm)* WP 2/2 und der Palisade und zu Füßen von IKH Henriette. Vor Henriette habe ich auch gleich die nachgewachsenen Brennnesseln ausgerissen. Ich hatte ja zuvor gewarnt, alles auszureißen, was so ähnlich aussieht wie eine Nessel. Das Ergebnis will ich gern zeigen, denn gerade blühen dort mehrere Pflanzen der Nesselblättrigen Glockenblume. Auf dem ersten Bild kann man deren Blätter gut erkennen, daher hat sie ihren Namen. Ich bin gespannt, wie viele der Samen des Bärlauchs - mehrere gehäufte Hände voll sind nun dort gelandet - im Frühjahr aufgehen werden.
Die Natur ist, wie wir alle wissen, verschwenderisch und arbeitet mit der großen Zahl, wenn dann von 5000 Samen 100 übrig bleiben, ist das schon eine gute Leistung. Warten wir also ab. Zum Abschluss noch ein Hinweis, wie man Brennnesseln und Nesselblättrige Glockenblumen unterscheiden kann: Einfach anfassen!!

Nach dem 1. April 2020 erschienene Hefte:

Wir und die Emser Depesche. Zum 150. Jahrestag der historischen Begegnung Auf der Emser Kurpromenade am 13. Juli 1870
Von Ulrich BRAND, 50 S. (2020) ..... **BEH 552**

Von der Emser Depesche zum Frieden von Frankfurt. Offizielle Berichterstattung aus dem Krieg 1870/71
zusammengestellt von Ulrich BRAND, 43 S. (2020) ..... **BEH 553**

Die Deutschen Sanitätszüge im Kriege gegen Frankreich 1870/71
Berlin 1886, Faksimile-Aufgabe (verkleinert), 51 S. (2020) ..... **BEH 554**

Der Sedantag im Kaiserreich als erster „Tag der Deutschen Einheit“
Von Ulrich BRAND, 48 S. (2020) ..... **BEH 555**

Schifffahrt auf der Lahn im 19. Jahrhundert. Das Jahr 1859 in der Treidlerstation Altes Wirtshaus an der Lahn Dausenau - und andere Sachen
Von Kurt BRUCHHÄUSER, 45 S. (2020) ..... **BEH 556**

Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.
Der „preußische Rhein“ nach 1871 von Mainz bis Köln.
„Neues Album vom Rhein und Niederwald“ um 1883, 38 S. (2020) ..... **BEH 558**

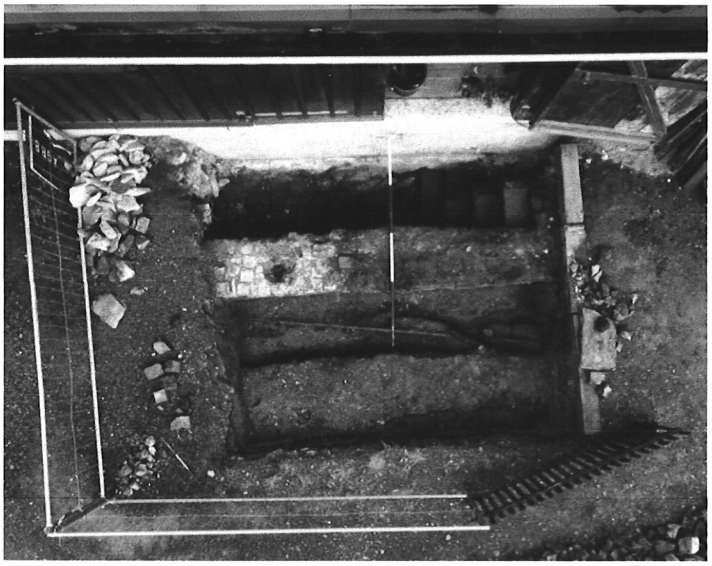
Stand 13. Juli 2020

Provisorisches Zwischenlager, Museum geschlossen

Großobjekte können direkt umziehen

Fluchttür im Obergeschoss der Halle

und was dazu von uns verlangt wird...



Fundamentgrube für den neuen Museumseingang

Der Brandschutz hat schon manchen Durchgang zerstört

SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM NEUEN BERGBAUMUSEUM

Der pandemiebedingte allgemeine Stillstand im Lande ist für den Bad Emser Bergbauverein (AGBB) und sein Emser Bergbaumuseum unproblematisch, da das Spezialmuseum sowieso seit 2018 geschlossen ist. Der hinlänglich bekannte Grund ist ein vom Kreis gefordertes baurechtliches Umnutzungsverfahren. Die nach langen Planungen und Verhandlungen 2019 erteilte Baugenehmigung geht von einem Umzug der kompletten Ausstellung in die Halle am Steigerhaus aus. Voraussetzung dazu sind verschiedene bauliche Auflagen sowie Ergänzungen, die 2020 schrittweise abgearbeitet werden. Von diesen Maßnahmen sind mittlerweile abgehakt:

- ein zweiter Rettungsweg im OG mit Nottür und Fluchtleiter.
- eine akkugestützte Fluchtwegbeleuchtung in EG und OG.
- Zumauerung der ursprünglich angedachten Verbindung von Steigerhaus und Halle.
- Verlegung und Instandsetzung eines Elektrokastens.
- Anbringung von zwei Fledermauskästen als Ausweichquartier für mutmaßliche Hallenbewohner.
- Aushub zur Gründung eines Eingangsbauwerks (Windfang). Wegen erwarteter Bodenfunde geschah dies in reiner Handarbeit.
- außer Plan wurde zu einem Nachbargrundstück noch ein Metallgitterzaun errichtet.
- die interne Haustelefonanlage mit alten Apparaten erhielt einen Hallen-Anschluss.

Innerhalb des alten Steigerhauses gingen derweil die Möbelpacker erstmals zur Sache. Da die Ausstellung in die Halle wandert, zieht in die ehemaligen Museumsräume das Bergbauarchiv ein. Hierzu sind in den letzten Tagen Vitrinen sowie Exponate dort hinaus transportiert worden. Diese lagern kompakt einstweilen zwischen. Im Gegenzug schafften die Aktiven vom Dachgeschoss Regale, Planschränke, Archivalien und die Fachbibliothek heran. Durch die nun größere Nutzfläche konnten auch weitere zusätzliche Schränke aufgestellt werden, was mehr Ablageplatz schafft sowie auch einer besseren Übersicht zugute kommt. Mit dem Archivumzug wird in einem Aufwasch auch gleich die notwendige Archivierung der noch unbearbeiteten Akten und Pläne vorgenommen. Mit der Neueinrichtung des Emser Bergbauarchivs ist die erste Etappe des Umzugskarussells geschafft.

Die nächsten anstehenden Maßnahmen zielen auf den ehemaligen Archivraum im Dachgeschoss. Dieser muss nun vorläufig als Lager dienen für all das Material, was derzeit noch die zukünftige Museumshalle "blockiert": Vorräte für Trödelmärkte, Modellbahnmodule des Emser Hauptbahnhofs (eine Bastelarbeit der Eisenbahnfans Schmidt, Sarholz und Girmann), Werbematerial des Vereins (Plakatständer) usw. All das muss demnächst händisch aufgenommen und fünf Treppen hoch geschleppt werden. Für ein Objekt ist noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden worden: der alte funktionsfähige Reform-Dieselmotor aus der Werkstatt Albert Groß harrt noch einer neuen Bleibe.

Danach sind die in der Halle ebenfalls geparkten Bahnfahrzeuge der Museumsbahn an der Reihe. Für sie wird im Außenbereich eine Wettergeschützte Unterstellung geschaffen. Erst dann ist die Halle bereit für die eigentlichen Arbeiten im Hinblick auf eine museale Ausstellung. Neben dem Anbau des neuen Windfangs in Eigenleistung muss im Obergeschoss ein Bodenbelag verlegt und Dachunterseite nebst Seitenwänden aufgehübscht werden. Es folgen Exponatbeleuchtungen und jede Menge Kleinkram bevor man die eigentlichen Ausstellungsbestandteile aufbauen kann. Einige neue zusätzliche Vitrinen stehen hierfür noch auf der "Wunschliste". Manche Präsentation wird noch via Eigenbau entstehen. Für das Einzelprojekt "Werksbahnmodell" konnte vom EU-Leader-Programm ein namhafter Förderbetrag eingeworben werden.

All dies zusammen genommen liegt also noch ein großer Haufen Arbeit vor Frank Girmann und seinen wenigen Helfern. Das Licht am Tunnelende ist jedoch sichtbar und wird von Tag zu Tag heller. Ob die momentan für Sommer 2021 angedachte Neueröffnung klappt, muss abgewartet werden. Wenn eröffnet wird, dürfte das "alte Bergbaumuseum" komplett Geschichte sein, denn neben einem mehr an Fläche, Objekten und Themen soll - verbunden mit einem attraktiven Außenbereich auch das grundsätzliche Museumserlebnis eine qualitative Steigerung erfahren.

Frank Girmann

Sachstand Stellwerk

Die Arbeiten am Stellwerk haben sich leider durch die Corona-Pandemie verzögert.

Nach Rücksprache mit Herrn Heinz vom städtischen Bauamt, ist der Baubeginn des Parkplatzes auf September terminiert. Während dieser Bauphase wird das Stellwerk auch an das Stromnetz und die Dränage angeschlossen.

Die Firma Holzbau-Wagner wird mit den Zimmermannsarbeiten, nach Rücksprache mit Herrn Pickel, im August beginnen. Diese Arbeiten müssen vor Baubeginn des Parkplatzes beendet sein.
Mitarbeiter des Bauhofs haben zwischenzeitlich den großen Relaiskasten im Stellwerk demontiert und zur Seite gestellt. Er wird nach Fertigstellung der Montage der Stützbalken wieder an Ort und Stelle verbracht. Für die Unterstützung der Mitarbeiter des Bauhofs sind wir sehr dankbar.

Herr Kaffai (Schreinerarbeiten) hat das Angebot für weitere Fenster vorgelegt . Er kann ungehindert mit den Arbeiten fortfahren. Die beiden Fenster neben der Eingangstür zum Innenraum werden nicht erneuert, sie werden restauriert. Später werden alle Fenster mit Alu-Bond-Platten hinterlegt, auf denen historische Bilder von Bad Ems zu sehen sein werden.

Die Firma Elektro-Klein wird damit beauftragt, Bewegungsmelder (Solartechnik) zu installieren.

Malermeister Secker wurde von der Verzögerung des Baubeginns des Parkplatzes informiert. Mit den Malerarbeiten kann erst nach Beendigung des Parkplatzbaus begonnen werden. Da für die Trockenphase des hochwertigen Lacks - für die Außenwände - mehrere trockene Tage erforderlich sind, werden diese Arbeiten erst im Frühjahr nächsten Jahres beginnen können.

Im Herbst kann möglicherweise mit der Restaurierung des Innenraumes begonnen werden.

die erneuerten Fensterrahmen

die neue Eingangstür

- Christian Schröter, „Bauleiter“ -

Schwarzes Schaf Ungarn

Unser schönes EUROPA, das wir mit so viel Hoffnung nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut haben, droht seit einiger Zeit zunehmend wegen mangelnder Solidarität auseinander zu fallen, wobei Polen und Ungarn besonders schwarze Schafe sind. Brüssel und Berlin, andererseits aber auch Italien und Spanien klagen über mangelnde Solidarität – und Brüssel hat sich in kurzsichtiger Euphorie so in eine Sackgasse manövriert, dass man dort so gut wie keine Handhabe besitzt, „schwarze Schafe" zur Umkehr zu zwingen oder auszuschließen. Ungarn riegelt sich mit einem unendlichen Sperrzaun gegen Migranten ab, und der Präsident ist dabei, ein nationalistisch-diktatorisches System zu installieren. - Was ist da los?

In unserer Sonderreihe der Bad Emser Hefte **„Krieg und Frieden: 1914 und die Folgen"** gibt es mit den Nummern BEH 423 bis 427 fünf Hefte, die sich mit der **„Zerschlagung Ungarns nach dem 1. Weltkrieg"** befassen. Die Sonderreihe von 40 Heften, die mit der Nr. 461 begann, wurde mit dem Heft 427 „Aus Oberungarn wird die Slowakei" abgebrochen, weil das Interesse an der Gesamtthematik zu gering war. Aber die recht intensive Beschäftigung mit dem „Schicksal Ungarns" infolge des Diktats der Siegermächte im „Vertrag von Trianon" 1920 (dem „Ungarischen Versailles"), öffnet doch die Augen dafür, dass dieses Land, dem die Westmächte 1920 zwei Drittel seines Territoriums wegnahmen und damit ein Viertel seiner ethnischen Bevölkerung, noch immer unter einem Trauma leidet, das es den Rechtspolulisten leicht macht, gegen vieles „Fremde" zu agieren. Hinzu kommt die Rolle der katholischen Kirche, die sich nach der Überwindung der kommunistischen Diktatur in einer Art Missionsposition sieht, und auch das hat für die politische Lage Folgen, die man nicht übersehen darf, wenn man die ungarische Weigerung, moslemische Migranten ins Land zu lassen, etwas neutraler werten will.

Bei uns in Berg läutet jeden späten Vormittag um 11 die frühere Schulhausglocke, die heute zum Dorfgemeinschaftshaus gehört, das sonntags auch für evangelische Gottesdienste dient. Und es heißt in der Überlieferung, dass dieses Läuten nach einer Anweisung des Marburger Landgrafen im 16. Jahrhundert zum Gebet gegen die Türkengefahr rufen sollte - und bei diesem Läuten ist es geblieben. UB

Und dazu nun dieser sich auf Ungarn beziehende moderne Text:

Zwölfuhrläuten = "Türkenläuten"

Veröffentlicht bei *google* am **1. September 2017** von **A. P.**

Vielerorts im christlichen Abendland läuten mittags die Kirchenglocken. Den Wenigsten ist bewusst, dass damit seit dem Jahr 1456 einem Sieg der Ungarn gedacht wird. Die Ungarn besiegten damals einen barbarischen Eroberungsfeldzug der Osmanen. Es wird auch "Türkenläuten" genannt:

„Der Brauch zur Mittagszeit die Kirchenglocken zu läuten, ist auf die Zeit zurückzuführen, als die Heerscharen der Türken das christliche Abendland bedrohten. Papst Kalixt III. … ordnete am 29. Juni 1456 in einer Bulle an, dass eine oder mehrere Kirchenglocken mittags durch ihr Geläut die Gläubigen dazu aufrufen sollten, für einen Sieg … über die Osmanen zu beten.

Das Heer Sultan Mehmeds II. wurde am 22. Juli 1456 nahe bei der Burg Nándorfehérvár (heute Belgrad) trotz seiner erdrückenden Übermacht von einer Allianz aus ungarischen Truppen und einem bäuerlichen Kreuzfahrerheer geschlagen. Papst Kalixt III. erhielt erst am 6. August 1456 die Siegesnachricht.

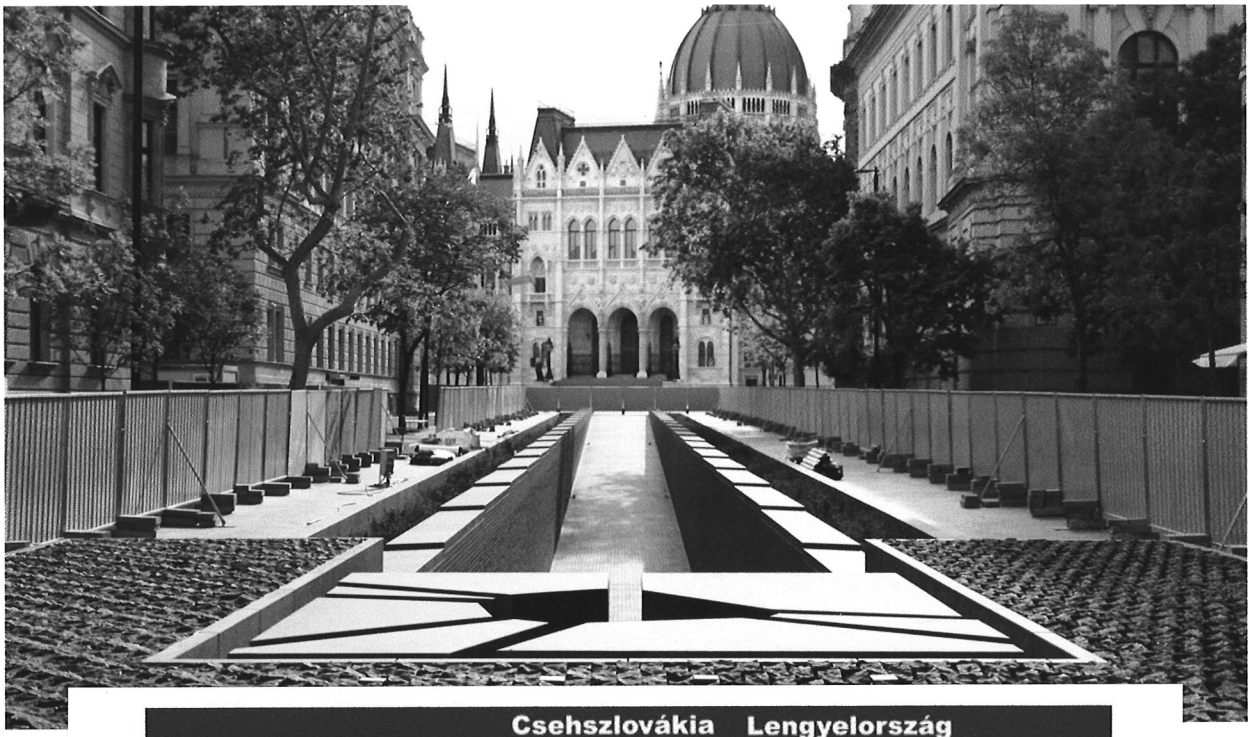
Aufgrund der zeitlichen Nähe der Ereignisse und der damaligen langen Kommunikationswege nahmen der Klerus und die Gläubigen an, dass fortan das kirchliche Mittagsgeläut aus Freude über die Niederlage der Moslems zu ertönen habe. Nachdem die Bedrohung des osmanischen Reiches gegenüber Europa trotz dieses Sieges für Jahrhunderte nicht gebannt war, wurde die päpstliche Anordnung fortgeführt und als Brauch bis heute beibehalten. Es ging als Türkenläuten in den allgemeinen Sprachgebrauch ein." (Quelle: WIKI)

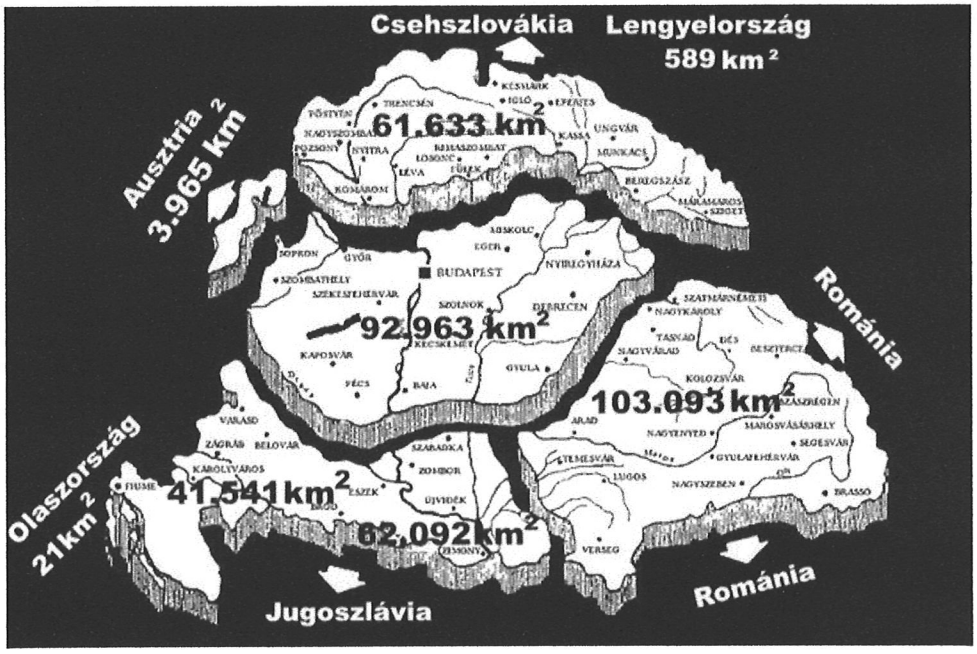
Die Ungarn haben diese Kämpfe gegen die Mohammedaner nicht vergessen, deswegen wollen viele Ungarn keine Mohammedaner im Land, sie gedenken an das geflossene Blut der Vorfahren, die Ungarn wissen, dass sich der Islam mit seinen Dschihadismus nicht geändert hat:

„Im Gegensatz zu den meisten anderen Europäern wissen viele Ungarn durchaus, warum mittags die Glocken läuten… Die Ungarn zahlten in den früheren Jahrhunderten für die Abwehr von Angriffen der Osmanen einen hohen Blutzoll, der immer noch im nationalen Gedächtnis ist. Dass viele Ungarn einen Abwehrreflex spüren, wenn es um die Aufnahme größerer Verbände jüngerer muslimischer Männer geht – letztlich liefe die von der EU angestrebte Umverteilung von Asylbewerbern und Zuwanderern darauf hinaus – hat deshalb oft mehr mit dem Mittagsgeläut, als mit dem im Westen als Populist geschmähten Viktor Orbán zu tun." (Quelle: The European)

●

Ungarische Sondermarken-Serie von 1936
zur 250-Jahr-Feier der Befreiung der Festung Buda von den Türken
am 2. September 1668 durch Karl von Lothringen





4. Juni 1920 – 2020: 100 Jahre sog. Friedensvertrag von Trianon
Oben: Neues Trianon-Denkmal in Budapest. Karten: Zerschlagung Ungarns 1920

4. Juni 1920 – 2020: 100 Jahre „Vertrag“ von Trianon

Zum 100. Jahrestag der im Pariser Vorort Trianon beschlossenen Bestrafung und Zerschlagung Ungarns durch die westlichen Siegermächte im Ersten Weltkrieg entstand gerade in Budapest für 16 Millionen Euro ein Mahnmal, das an das bis heute unvergessene Diktat von Trianon erinnert. Kriegsschuldzuweisung und Reduzierung Ungarns auf ein Drittel seines Territoriums werden bis heute von der großen Mehrheit der Ungarn nicht akzeptiert, und Brüssel hat es schwer, dort nicht als Fortsetzung von Trianon angesehen zu werden – eine Tatsache, die von Präsident Orban für seine nationalistischen Ziele genutzt und untermauert wird.

Das Denkmal in Form eines „Eingangs in die Unterwelt“ trägt an den Seitenwänden aus Marmor die Namen von 12.500 Gemeinden, die 1920 von Ungarn abgetrennt wurden – und das, obwohl Ungarn ganz sicher damals keine Schuld am 1. Weltkrieg hatte und praktisch weitgehend den französischen Ideen zur Schaffung eines neuen Staatengürtels als Pufferzone zwischen Osteuropa (Russland) und Westeuropa – des *cordon sanitaire* – geopfert wurde.

Nun, auch Deutschland haben die Westalliierten damals - im sog. Friedensertrag von Versailles - als „Kriegsschuldigen“ hart und ungerecht bestraft. Die Folgen sind bekannt: Verlust zahlreicher Gebiete, teilweise Besetzung, Reparationen, Demontage, Inflation etc., und bei uns war es Hitler, der die Gegebenheiten genutzt hat und dem dadurch der Weg zur Machtergreifung geebnet wurde. Wir haben „Versailles“ dann auf böse Weise „abgearbeitet“ und so - nach erneuter schwerer Bestrafung - den Zorn von damals weitgehend überwunden. Unsere nach 1945 installierte „wehrhafte Demokratie“*) ist allerdings inzwischen ein wenig wehrlos geworden, so dass von Randgruppen auch bei uns nun wieder alte Gräben aufgerissen werden können.

Wenn wir heute auf das „schwarze Schaf Ungarn“ schimpfen, sollten wir Deutschen etwas vorsichtig sein, mit Augenmaß urteilen und an unsere eigene Vergangenheit denken. Und die lieben westlichen Nachbarn dürfen nicht vergessen, welche kapitalen Fehler sie mit „Trianon“ und „Versailles“ gemacht haben!

(* Das Bundesverfassungsgericht hat die Bezeichnung „wehrhafte Demokratie“ für das politische System der Bundesrepublik geprägt hat. Die Richter sprachen von der streitbaren, wehrhaften Demokratie und bezeichneten damit die Entschlossenheit des Staates, sich gegenüber den Feinden der freiheitlichen demokratischen Grundordnung nicht neutral zu verhalten, sondern sich zur Wehr zu setzen.)

●

Nach dem 1. April 2020 erschienene Hefte:

Daniel-Francois-Esprit Auber - une source d'inspiration pour Offenbach?
Par Alexander FLORES. Traduit de l'allemand par Brigitte DEGENHARDT,
36 p. (2020) ..... **OFB 202F BEH 549**

Unmasking Oneself in a Fool's Opera: Offenbach's *Fantasio*
by Alexander FLORES, English Translatin by Robert L. FOLSTEIN
37 p. (2020) ..... **OFB 293(En) BEH 550**

Jacques Offenbach „zwischen den Stühlen“.
Das Ernste im Komischen und das Komische im Ernsten
von Anatol Stefan RIEMER, 48 S. (2020) ..... **OFB 294 BEH 551**

BARKOUF. Les débuts d'Offenbach à l'Opéra-Comique
par Alexander FLORES. Traduit de l'allemand par Brigitte DEGENHARDT,
33 p. (2020) ..... **OFB 295F BEH 557**